

Über richtig und falsch hinaus: für eine Beziehungs- und Sexualethik von heute Zusammenfassung der Stellungnahme des BDKJ-Bundesvorstands zu den Themen der Bischofssynode 2015

Im Arbeitspapier, das zur Vorbereitung auf die Synode dient, kommen die Lebensrealitäten junger Menschen leider kaum zur Sprache. In Bezug auf den gesellschaftlichen Wandel, der auch zu einer Ausdifferenzierung der Modelle von Beziehung und Familie führt, herrscht ein pessimistischer Grundton vor. Der BDKJ teilt diesen Pessimismus nicht. Wir sehen, dass Einzelnormen nicht mehr ungefragt akzeptiert werden, setzen aber ohnehin auf Werte- statt auf Normenvermittlung. Liebe, Treue, Verbindlichkeit und der Wunsch nach Kindern sind auch heute wichtige Leitmotive für viele junge Menschen, die auf diesem Weg Ermutigung, nicht Bewertung erfahren sollten.

Angesichts der weltweiten Differenzen gerade im Nahbereich der sozialen Beziehungen halten wir es für geboten, dass die Ortskirchen im Bereich der Beziehungs- und Sexualmoral nicht einem weltweit gültigen Standard folgen, sondern dass sie in ihren jeweiligen kulturellen Kontexten je neu erschließen, wie ein christliches Beziehungs- und Familienleben aussehen kann. Wir erwarten, dass die Synode dahingehend Wege eröffnet, auf denen das kirchliche Lehramt wieder zu einer glaubwürdigen Rede über Beziehungs- und Sexualethik kommt. Dazu gehört für uns ein Diskurs über unverzichtbare sittliche Werte in Bezug auf Liebe und Sexualität und deren Übersetzung in die jeweilige Gegenwart, in der sie gelebt werden.

Gleichgeschlechtliche Beziehungen

Wir teilen die Überzeugung nicht, dass gelebte Homosexualität dem christlichen Glauben widerspreche. Wir fordern nicht nur die Nicht-Diskriminierung homosexueller Partnerschaften, sondern positive Wertschätzung der Liebe zweier Menschen, die sich einander anvertrauen und gemeinsam das Leben für sich und das Leben von Kirche und Gesellschaft gestalten wollen, gleichgültig ob die Beteiligten verschieden- und gleichgeschlechtlich sind.

Voreheliche Beziehungen

Für uns bedeutet das Konzept der Gradualität eine gute Möglichkeit, Menschen auf dem Weg zu einer tragenden Liebesbeziehung zu ermutigen und zu stärken, anstatt ihre Beziehungen mit einem defizitorientierten Blick zu beurteilen. Denn gerade für junge Menschen hat eine Beziehungsethik, die voreheliche Beziehungen nicht als legitime Form gelebter Liebesbeziehungen anerkennt, überhaupt keine praktische Relevanz mehr. Damit disqualifiziert sich die Kirche aber auch als Gesprächspartnerin und Instanz der Wertorientierung.

Empfängnisverhütung

In der Beschreibung der Realität der Familie im Vorbereitungspapier vermissen wir den Hinweis auf die in unserer westlichen Gesellschaft selbstverständliche Nutzung von Empfängnisverhütungsmitteln, die auch eine deutliche Mehrheit von jungen Katholikinnen und Katholiken einsetzt. Wir sehen keinen Grund, diese Realität zu bekämpfen. Der Wert einer Beziehung ist für uns nicht daran festzumachen, dass sie bestimmte Zwecke erfüllt, sondern eine Beziehung ist zuerst ein Geschehen der Liebe zwischen den Beteiligten. Sie muss so geführt werden, wie es die Beteiligten am jeweiligen Punkt ihrer Biographie einzeln und gemeinsam verantworten können. Das schließt einen verantworteten Umgang mit den Möglichkeiten der Empfängnisverhütung ein.

Alle Dokumente des BDKJ zur Bischofssynode sind abrufbar unter

<http://www.bdkj.de/bdkjde/themen/vatikan-umfrage.html>